

Mariens Geburtstag.

Am nächsten Morgen, als einem Sonntag, mit Sonnenaufgang, wo die Frauen allerdings schon im Haus beschäftigt, aber noch nicht sichtbar waren, machte Hopfgarten einen kleinen Spaziergang allein in den Wald, um seinen eigenen Gedanken wieder einmal ungestört nachhängen zu können. Da hörte er Jemanden Holz hauen und fand den jungen Donner, ein paar Hickoryäste für das Kaminfeuer in Lobenstein's Haus zu schlagen.

Hopfgarten hatte den jungen Mann von allen Zwischen-decks-Passagieren immer am liebsten leiden mögen, und sein jetziges ganzes Benehmen bestätigte ihm die gute Meinung, die er früher von ihm bekommen, nur noch mehr.

„Nun, lieber Donner,“ sagte er, sich ihm gegenüber auf einen von ihm gefällten Baum setzend, „wie ist es Ihnen die Zeit über gegangen? — wir haben noch nicht einmal ein vernünftiges Wort mitsammen reden können und — ich möchte doch Manches von Ihnen erfragen.“

„Gut, Herr v. Hopfgarten,“ sagte der junge Mann, sich lachend auf seine Art stützend und zu dem früheren Reisegefährten hinüberschauend — „gut, wenn auch manchmal ein wenig bunt. Das Amerika ist ein wunderliches Land, und wer da „nicht mitschiebt, wird geschoben.““

„Allerdings, allerdings,“ lächelte Hopfgarten; „also Sie haben mitgeschoben?“

„Aus Leibeskräften,“ lachte Georg. „Zuerst, nur um mein Brod zu verdienen, wurde ich Feuermann auf einem Dampfsboot — ein Hundeleben, bei Gott, aber doch ein Leben. bei dem ich wenigstens dreißig Dollars den Monat verdiente, eben keine Ausgaben weiter hatte und ein tüchtiges Stück von amerikanischem Leben und Treiben, wie von dem Land selbst